
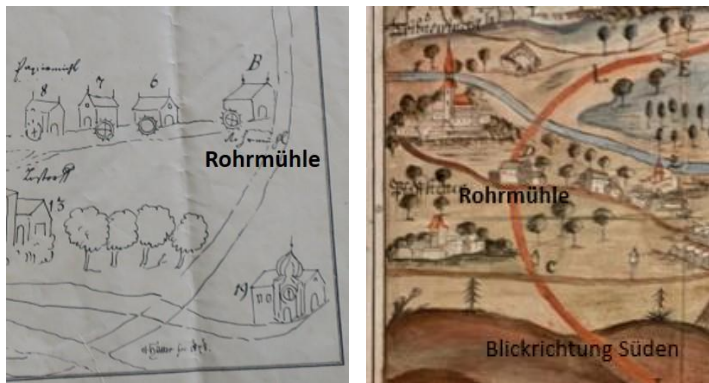


<p>„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch</p> <h2 style="text-align: center;">Rohrmühle</h2> <p style="text-align: center;">Heinrich Tinhofer</p>	<p>„Hallo Kids“ Seite 8 Heinz L. Riesner</p>	<p>Die 12. Mühle am Badener Mühlbach</p>	
---	--	---	---



Aktuelle Karte mit eingezeichneten ehemaligen Mühlen basemap



Burgfriedenspläne von 1652 u. 1672 Quellen: Rollett m. u. Stift Melk



Geistingerplan 1805 Quelle: Rollett museum



Franziseischer Kataster 1819 Quelle: mapire

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen. Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb. Die Rohrmühle folgte, bachabwärts gesehen, der Hansymühle. Östlich der Rohrmühle befand sich die in Tribuswinkel gelegene Bauernmühle.

Die Gemeindezuordnung der Rohrmühle wechselte im Laufe der Geschichte. Heute befände sich die Mühle in Pfaffstätten. Auch im Franziseischen Kataster von 1819 ist sie bereits in Pfaffstätten verzeichnet. Im Burgfriedensplan von Baden, 1652, verläuft die Grenze zu Tribuswinkel beim Mühlengebäude. Am Plan von 1672 verlaufen die Grenzen von Baden, Tribuswinkel und Pfaffstätten mehr oder weniger durch die Rohrmühle. Östlich der Rohrmühle ist am Kataster ein „Schell Acker“ eingezeichnet. Am Geistingerplan von 1805 wird die Mühle unter Lit. X in der Legende als Schelmühle bezeichnet. Dies dürfte beim Mühlenbiografen K. Drescher zur Annahme geführt haben, es gäbe zwischen Hansy- und Rohrmühle auch eine (zusätzliche) Schelmühle.

Namentlich wird die aus dem 12. Jahrhundert stammende Mühle im Jahre 1310 als „des Rors mul“ erstmals erwähnt. Die Mühle wechselte oft ihre Besitzer, dadurch blieb ihr im Volksmund der Name Rohrmühle erhalten. Lediglich 1793 bis ca. 1842 gab es mit Michael Schel(l) einen Langzeitbesitzer. In der Zeit bürgerte sich der Name Schelmühle ein. Die Nutzung zur Getreidevermahlung fand bis in die 1860-er Jahre statt. Zwischen 1870 und 1900/1902 werkte hier die Farnefabrik Friedrich Wüste. Danach verwendete man die Wasserkraft bis 1935 zur Stromerzeugung.



Franzisco-Josephinische Landesaufnahme 1873 Quelle: ÖStA



Karte 1934/1941 Quelle: BEV

Oberhalb des „M“ von der Bezeichnung Masch.-Fb. ist noch das ehem. Schwimmbad Gänsehäufel eingezeichnet.

Der Mühlbach zwischen der ehemaligen Hansymühle und der ehemaligen Rohrmühle

Der Mühlbach fließt nach dem Standort der ehemaligen Hansymühle bei der Sackgasse Marianne Hainisch-Gasse (nördlich der Melkergasse und Bachgasse) durch Privatgründe. Nach der Querung der Josef Kollmann-Straße rinnt der Bach zwischen der nördlich verlaufenden Mühlgasse und dem südlich gelegenen Straßenstück Am Gänsehäufel. Danach erfolgt die Unterquerung der Badner Bahn, mit anschließender Fließstrecke zwischen der Wüstegasse und dem Straßenstück Am Mühlbach. Auch auf diesem Abschnitt gibt es keinen Begleitweg, so dass die Verfolgung des Bachverlaufes einigermaßen schwierig ist.



Der Mühlbach bei der Marianne Hainisch-Gasse



Mühlbach-Biotop nördlich der Wohnbauten Am Gänsehäufel



Versteckt hinter den Wohnbauten Am Gänsehäufel verläuft der Mühlbach. Das Freibad Gänsehäufel wurde 1923 eröffnet und Mitte der 1930-er Jahre bereits wieder geschlossen. Danach unterquert der Bach die Badner Bahn.

Bilder zur Rohrmühle bzw. zur Wüste-Farbenfabrik

Die ältesten Bilder der Rohrmühle sind auf einem Flurplan und auf den Burgfriedensplänen aus dem 17. Jahrhundert zu sehen.

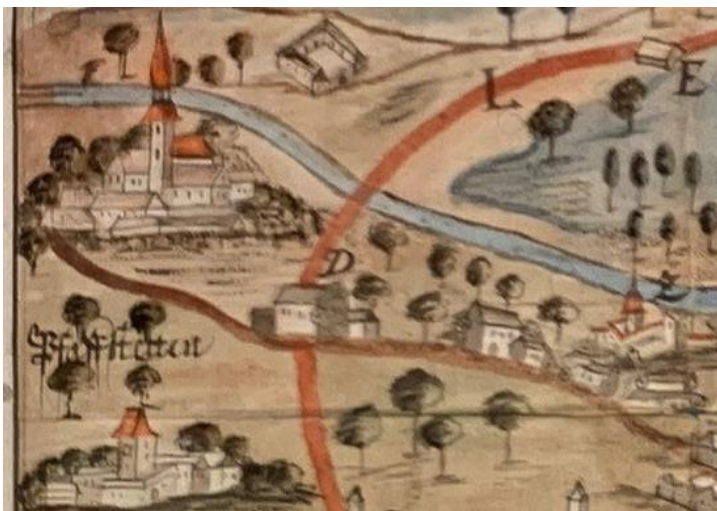


Flurplan 17. Jahrhundert, Detail, nachträglich beschriftet
Quelle: Familie Märzweiler



Detail aus dem Burgfriedensplan um 1672
Quelle: Kurt Drescher, „Die ehem. Badener Mühlen“

Bilder der Getreidemühle aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind nicht überliefert.



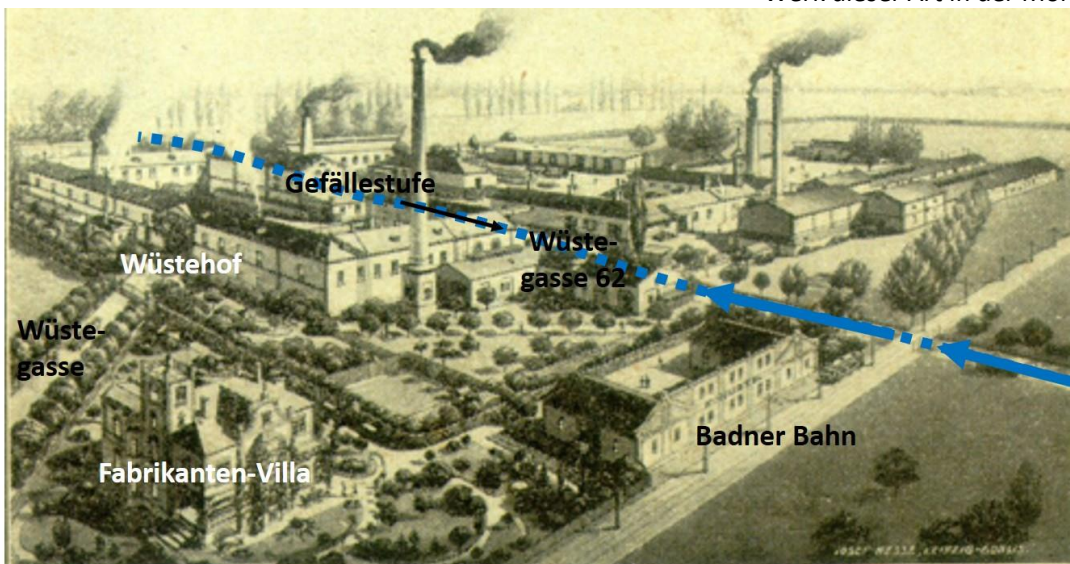
Detail aus dem Burgfriedensplan um 1672 (D = Rohrmühle)
Der Plan ist nach Süden gerichtet Quelle: Stiftsarchiv Melk

1869/1870 errichtete der aus Hannover stammende Friedrich Wüste (* 1819, † 1897) am Standort der Rohrmühle eine „Buch- und Steindruckfarben-Fabrik“, im Volksmund die „Rußbude“ genannt, in Anspielung auf die Ausgangsmaterialien der Druckerschwärze.

Eine Jonval-Turbine (Vorläufer der Francisturbine) wurde 1870 und eine zweite 1874 installiert.

Friedrich Wüste diversifizierte und richtete auch eine Gewürzmühle ein.

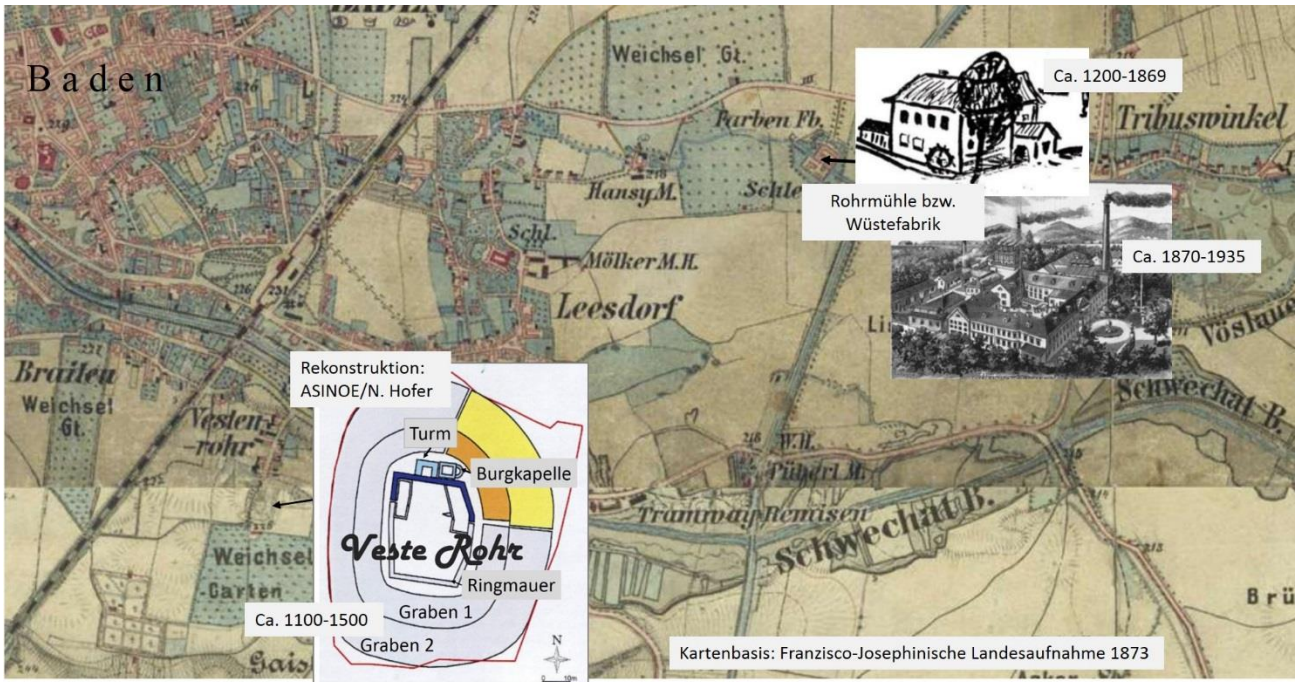
Der Unternehmer kämpfte, wie Dokumente zeigen (siehe Seite 7 links), mit den schlechten Straßenverhältnissen seiner Zeit, zumal seine schweren Pferdefuhrwerke bei Schlechtwetter im Schlamm stecken blieben. Dessen ungeachtet mauserte sich Wüstes Firma zu einem der größten Farben produzierenden Betriebe in Europa und zum größten Werk dieser Art in der Monarchie.



Buch- und Steindruckfarben-Fabrik F. Wüste, nach 1900, Fabrik Pfaffstätten, Blickrichtung Süden.
In Wien befand sich das Kontor. Quelle: Postkarte, Archiv K. Berger, nachträglich beschriftet

Friedrich und Anna Wüste galten als sozial veranlagt und traten auch als Sponsoren in Baden, Pfaffstätten und Tribuswinkel in Erscheinung.

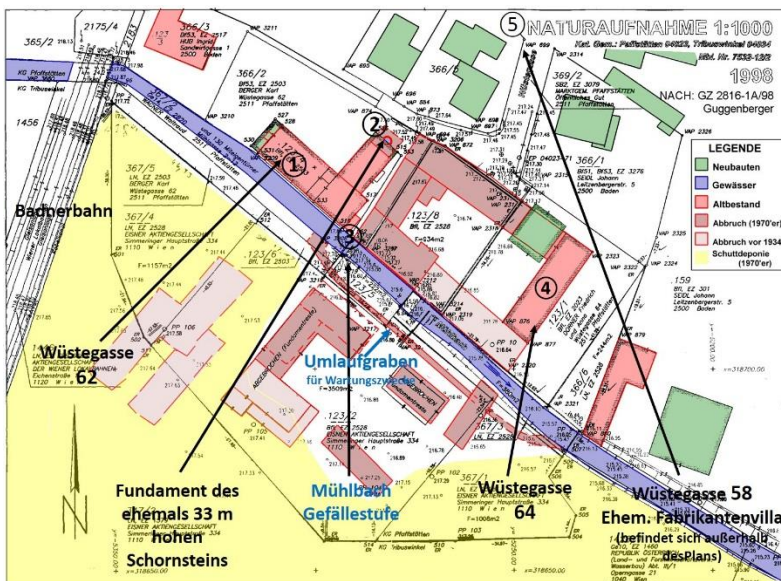
Unter dem Namen „Wüste & Rupprecht“ errichteten 1896 Floris Wüste mit seinen Schwägern Friedrich und Karl Rupprecht westlich der Farbenfabrik eine „Accumulatoren-Fabrik“ ein.



Verortung der ehemaligen Veste Rohr und der ehemaligen Rohrmühle, der Abstand der beiden betrug ca. 2,5 km. Der Verbindungsweg verlief über die Leesdorfer Hauptstraße und die Melkergasse (R. Maurer).

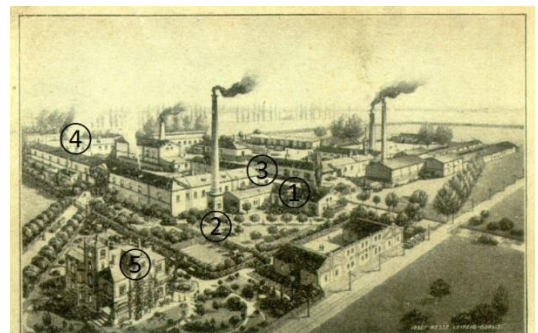


Dieses Bild stammt aus einer Preisliste, die sich in einer Blechdose befand, welche beim Abriss des Großteils des „Wüstehofes“ 1977 unter dem Fußboden gefunden wurde. Quelle: K. Berger



Baulterplan des Areals der ehemaligen Wüste-Fabrik. Quelle: Geometer/ZT Guggenberger, Archiv K. Berger, nachträglich beschriftet.

Bild der Wüste-Fabrik um 1900 mit der links dargestellten Verortung der Objekte.



BUCH- UND STEINDRUCKFARBENFABRIK F. WÜSTE. Fabrik: Pfaffstätten. Kontor u. Niederlage: Wien.

Fotos bzw. Bilder zu den nummerierten Objekten ① bis ⑤ sind auf der Seite 5 zu finden. Siehe auch Seite 3 unten und Seite 7.

Die Örtlichkeit (Wüstegasse) der ehemaligen Rohrmühle bzw. Wüste-Fabrik heutzutage



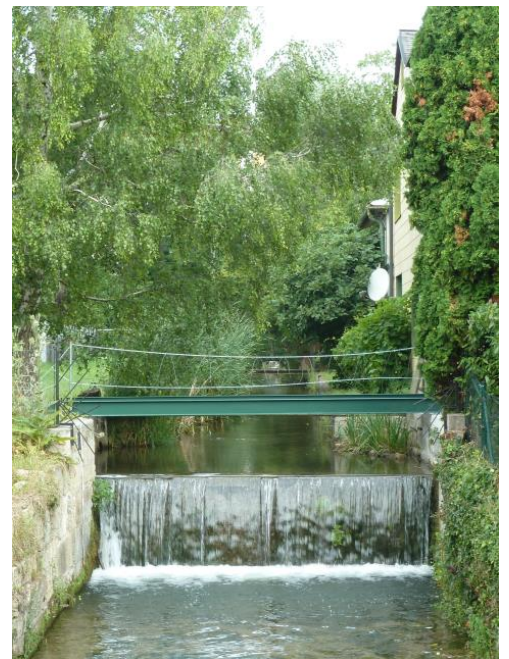
*Ehemalige Fabrikanten-Villa, Wüstegasse 58
Erbaut um 1900 von Alfred Pollak, Ritter v. Rudin*



*Eine Garnitur der Badner Bahn kreuzt den Mühlbach vor der
Gefällestufe, Standort nicht zugänglich. Quelle: K. Berger*



Ehemaliger Gebäudeteil der Wüste-Fabrik, Wüstegasse 62, nicht zugänglich



Gefällestufe, Wüstegasse/Am Mühlbach



Ehemaliger Gebäudeteil der Wüste-Fabrik, nicht zugänglich



Mühlstein der Rohrmühle als Trittplatte, nicht zugänglich

Chronologie der Geschichte der Rohrmühle bzw. Wüste-Fabrik und der Veste Rohr

Quellen: Rudolf Maurer: KB Nr. 72, „Vestenrohr und Karlstisch“, 2008 und persönliche Mitteilungen 2019; Kurt Drescher „Die ehem. Badener Mühlen“; DI Karl Berger, persönliche Mitteilungen; Rollettmuseum; Stadtarchiv Baden; NÖ Landesbibliothek; Heimatmuseum Pfaffstätten; ÖNB; wikipedia und Regiowiki; ca. Angaben bei den Jahreszahlen!

- 1180 Das Geschlecht der Rohrer etablierte sich um 1180 im Raum Rohr, Braiten, Leesdorf, Tribuswinkel. Die Gründung der Rohrmühle sollte also in diese Zeit fallen. Um 1261 gibt es eine Erwähnung, dass Wulfing v. Puchberg die Mühle an Mechthild v. Stechelberg zu Lehen gab und diese dann die Mühle an den Müller Konrad Modler verpachtete. Später überließ Wulfing seine Obrigkeit dem Stift Heiligenkreuz. Die Verschiebung der „Amtszuständigkeit“ der Rohrmühle von Tribuswinkel nach Pfaffstätten vermutet R. Maurer um 1294. Die erste Nennung einer „des Rohr mul“ gibt es 1310.
- 1371 Folgende Mühlenbesitzer wurden danach erwähnt: 1371 Johannes
1372 Rohrmüller, 1372 Stephan Rohrmulner, 1388 Thoman Rohrmüller,
1563 1389 Peter Tetschan, 1563 (1587) Wolfgang Schwartz, 1603 Ägid
1611 Eckher, 1611 Marin Haubmer, 1613 Nikolaus Gerstler, 1652 Heinrich
1666 Granickhl, 1666-1683 Hans Guettenberger, 1685-1698 Johann Postl,
1699 1699 Georg Fürbaß, 1704 brannte die Rohrmühle ab.
1753 1717-1752 Melchior Paur (Bauer), 1753 Georg Peill, 1764 Ignaz
1786 Zellmayr, 1786 Gottfried Schravogl.
1793 Mit dem Müllermeister Michael Schell folgte zwischen 1793 bis
1840 (vermutlich) 1840/42 ein Langzeitbesitzer. Am Plan von Geistinger → aus 1805 ist die Rohrmühle als **Schelmühle** verzeichnet und am Franziszeischen Kataster scheint ein Schellacker östl. der Mühle → auf. Der Mühlenbiograph Kurt Drescher nahm deswegen an, dass sich eine (zusätzliche) Schelmühle beim späteren Gänsehäufel befand.
- 1842 Karl Moosbacher übernahm 1842 die Mühle, Johann Zwins 1849,
1851 Anton Kneicker 1851, Josef Ebruster 1852 und Matthias Röhl 1861.
1869 Mit der Übernahme des Areals 1869/1870 durch Friedrich Wüste endete die Getreidevermahlung an dieser Gefällestufe des Badener Mühlbaches.

Als erste Rohrer in Baden traten 1177 (Ulrich) bzw. 1184 (Konrad) im Gefolge des Babenbergers Leopold V. bzw. des steirischen Herzog Otakar IV. auf. In diese Zeit, oder knapp davor, könnte die Gründung der Veste Rohr im heutigen Baden fallen. Konkret wird sie in einem Bericht um 1260 als bewohnt erwähnt. Das Geschlecht der Rohrer erlosch in männlicher Linie um 1325. Im Jahr 1455 war die Veste bereits verlassen bzw. zerstört, 1587 wäre sie bereits geschliffen gewesen (Ödnennung), 1634 war der Hausgraben der Anlage als noch sichtbar beschrieben.



Geistingerplan, 1805 Quelle: Rollettmuseum



Rohr Wiese, Schell Acker Quelle: Franz. Kat.



Erste Ansicht der Wüste-Fabrik, 1870 Quelle: Heimatmuseum Pfaffstätten/ÖNB



Zwei Besitzer der Rohrmühle brachten es zu Wohlstand und konnten Stadthäuser in der Antonsgasse erwerben.

- 1878 Das Verzeichnis der Handels- und Gewerbekammer in Wien, vermerkt 1878 bezüglich der Wassernutzung des Badener Mühlbaches in Pfaffstätten folgendes:

„Die Fabrik chemischer Producte des Herrn Friedrich Wüste; dieselbe, im Jahre 1870 errichtet, hat 2 Jonval-Turbinen mit zusammen 18 Pferdekr., eine Pfefferschrotmühle, mehrere horizontal und vertical laufende Steine, dann ↓

Der heute in einem Bauteil des ehemaligen Wüsthofes ansässige Karl Berger fand im Kaufvertrag, abge-

Stampfen zum Mahlen von Gewürzen, ferner mehrere Walzen-Reibmaschinen und horizontal laufende Steine zur Farbenfabrikation. Dasselbst wurden im Jahr 1874 bei Benützung der halben Wasserkraft (die zweite Turbine ist nämlich erst im December 1874 aufgestellt worden) ungefähr 140.000 Kilogr. Harz und 67.200 Kilogr. Leinöl verarbeitet, und 100.800 Kilogr. Druckerschwärze im Werthe von 70.000 fl. erzeugt. Annähernd dieselben Quantitäten verbrauchte und erzeugte diese Fabrik im Jahre 1875; ausserdem wurden mit Benützung der zweiten Turbine circa 90.000 Kilogr. diverse Waren, meistens Gewürze, pulverisiert. Das Harz wird aus Nordamerika, das Leinöl aus England und aus der Stadt Wels in Ober-Oesterreich bezogen; das zur Fabrikation benötigte Brennmaterial (circa 280 Kub.-Meter weiches und hartes Holz, dann mehrere Waggons Braunkohle) ist niederösterreichischen Ursprungs. Der Absatz der Druckerschwärze findet zumeist nach Wien statt. Die Zahl der Beschäftigten Arbeiter ist 15 (#), und zwar bei der Farbenfabrikation: 1 Werkmeister, 3 Russbrenner, 1 Destillateur, 1 Firnissskocher, 1 Farbmischer, Walzenmasse-Erzeuger, 2 Farbenreiber, und 2 Binder; bei der Pufferisiermühle: 1 Aufseher und 2 Mühlknechte; dieselben beziehen einen Taglohn von je 1 fl. 50 kr. bis 1 fl. 70 kr.; einige Arbeiter haben ausserdem freie Wohnung und Beheizung im Fabriksgebäude, dann kleine Anbauflächen, andere geniessen Hauszinsbeiträge. Von humanitären Einrichtungen besteht daselbst eine Krankencasse, zu welcher jeder Arbeiter wöchentlich 10 Kreuzer beisteuert. Die Absatzverhältnisse der Fabrik, die täglich 700 bis 800 Kilogr. Farbe zu erzeugen und 1100 bis 1600 Kilogr. Materialwaren zu pulverisieren vermag, würden sich wesentlich bessern, wenn von Baden bis Pfaffstätten zu derselben führenden, bei feuchtem Wetter fast unfahrbaren Wege stets in gutem Zustande erhalten würden.

#: Anmerkung:

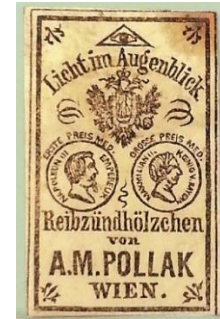
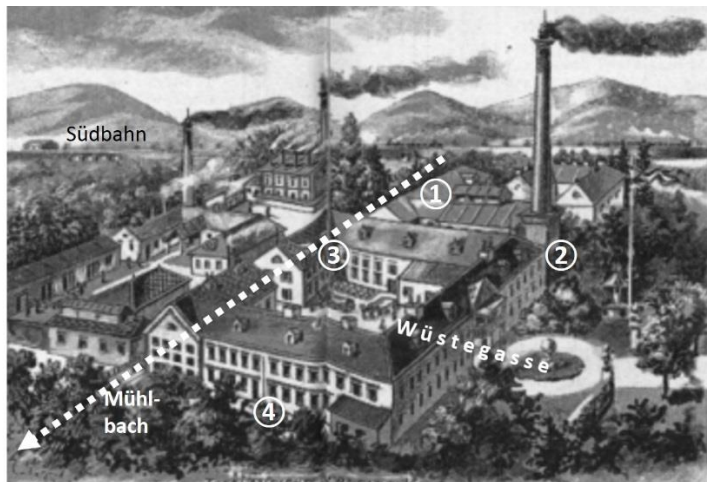
Die Österreichisch-Ungarische Buchdrucker-Zeitung meldete 1886 dazu abweichende Zahlen: „Ausser dem technischen Personale sind in der Fabrik 30 Arbeiter beschäftigt, die ihre eigenen Spar- und Krankencasse besitzen“.

schlossen zwischen Floris Wüste (Sohn des Friedrich Wüste) und Alfred Pollak Ritter von Rudin, den Hinweis, dass die: „neben dem Wüsthof beschriebene „Austria Accumulatorenfabrik Wüste & Rupprecht“ oberhalb (also an der Grenze Leesdorf / Pfaffstätten) gelegen war, die später eine „Fabrik zur Erzeugung von Kohle für elektrische Zwecke“ wurde.“

Auf der vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen hergestellten Karte für den Zeitraum um 1925 ist westlich des Wüste-Fabrik-Areals ebenfalls eine Fabriksanlage eingezeichnet.



Alfred Pollaks Vater war Aron Moses Pollak, der ab den 1850-er Jahren eine Zündholzproduktion in Wien, Prag und Budweis aufzog und weltweit verkaufte.



Quelle: Austria-Forum, Fotos: Archiv J. Andersch bzw. Techn. Museum Wien

1886 Wüste-Fabrik 1886 Quelle: K. Berger, H. Museum Pfaffstätten, (Positionen: s. S. 4 u.)

1902



Portal des Wüsthofes, 1957, abgerissen um 1977.

Quelle: K. Berger

Die Chronik Pfaffstätten, 1998, J. Hösl, berichtet:

„Nach der Schließung der Fabrik im Jahre 1902 kaufte das Areal Alfred Pollak von Rudin und zog 1915 mit Dienerschaft und Familie nach Pfaffstätten. Die Fabriksobjekte und Hallen dienten als Mietwohnungen und Lagerhallen. Pollack war jüdischer Abstammung und

1915

1935

1951

1957

1977

musste 1938 emigrieren. Der Besitz wurde aufgesplittet und als Bauland verkauft.“ Da der Name „Buch- und Steindruckfarben-Fabrik F. Wüste“ bis 1935 existierte, könnten zumindest Teile der Firma weiter bestanden haben (Quelle: K. Berger).

Auf Pollak geht die heute übliche Form der Zündholzschachtel zurück.

Pollacks Erfolg bewog den Kaiser, ihn 1869 in den Ritterstand zu erheben. Aron Moses Pollak von Rudin starb 1884 in Baden. Sein Sohn Alfred musste nach dem Tod seines Vaters angesichts des Siegeszuges der schwedischen Sicherheitszünder die Zündholzerzeugung aufgeben.

Der charakteristische Vierkanter der Wüste-Fabrik wurde bis zu seinem Abbruch Ende der 1970-er Jahre im Volksmund als Wüsthof bezeichnet.

Die Stromerzeugung an der Pfaffstättenner Gefällestufe währte bis ca. 1935.

Bereits eingereichte Pläne für eine neue Turbinenanlage wurden nicht realisiert.

Das Wasserrecht erlosch 1951.



Hallo Kids,

euer Wassersheriff begrüßt euch bei der letzten Mühle im Raum Baden.

Auf den ältesten Karten ging die Grenze zwischen Baden und Tribuswinkel genau durch diese Rohrmühle. Aber die Gründung der Mühle fiel, wie schon ihr Name sagt, in die Zeit der Rohrer - und deren Veste Rohr läge heute eindeutig in Baden. Zu eurer Verwirrung, das Wassergefälle der ehemaligen Rohrmühle liegt und lag auch schon früher in Pfaffstätten. Um die Angelegenheit noch komplizierter zu machen, jahrhundertlang endete die Grundobrigkeit von Baden ungefähr bei der Südbahn, das heißt, wenn noch wer bei der Rohrmühle mitspielte, dann waren es die Leedorfer. Gut, dass diese Geschichte keine Prüfungsfrage für Kids sein wird. 😊

Dass ich euch 12 x „Hallo Kids-Mühleng'schichtln“ schreiben konnte, verdanken wir einem Herrn Kurt Drescher (siehe Bild rechts und siehe unten, das Kurt Drescher-Rätsel), der um 1990 das Buch „Die ehem. Badener Mühlen“ schrieb. Er entriss damit die Badener Mühlen der Vergessenheit und inspirierte den Kulturverein Vestenrohr-Karlstisch zu dieser Serie und dazu, das längst vergriffene Buch wieder zugänglich zu machen. Schaut mal nach unter:

[http://www.vestenrohr-karlstisch.at/wp-content/uploads/2020/pdf/Badener Muehlen_1990.pdf](http://www.vestenrohr-karlstisch.at/wp-content/uploads/2020/pdf/Badener_Muehlen_1990.pdf)

Das Kurt Drescher-Rätsel:

Der Musiker, Historiker und Buchautor beschrieb in seinem 300 Seiten-Buch akribisch dreizehn Mühlen. Er verortete in der heutigen Gasse „Am Gänsehäufel“ eine Schelmühle. Sie soll bis 1890 bestanden haben. In den historischen Karten ist nur auf der von Geistinger aus 1805 eine Schelmühle verzeichnet, diese steht aber für die Rohrmühle, die um 1800 vom Müllermeister Michael Schell betrieben wurde. In der Aufstellung der Handels- und Gewerbekammer in Wien von 1878, ist zwischen der Hansy- und Wüste-Fabrik (Rohrmühle) nichts verzeichnet.

Kurz gesagt: Wir fanden keinen Hinweis zu einer Mühle an diesem Ort. Allerdings war Drescher ein fleißiger Tüftler, warum sollte er eine Mühle erfinden? Das Argument, dass sich eine zusätzliche Mühle bei dem vorhandenen Gefälle nicht ausginge, zählt nicht wirklich. Es gab auch Mühlräder, sogenannte Stoßräder, die mit wenig bis gar keinem Gefälle das Auslangen fanden und nur die Bewegungsenergie nutzten.



L. Heinz Riesner
Wasseraufseher



Kurt Drescher
(1925-2006)

Drescher studierte Musik und kam durch ein Engagement nach Baden. Hier lernte er seine Frau kennen, die aus einer Weinbauerfamilie stammte. Über ihre Ahnengeschichte begann er sich für die Lokalgeschichte Badens zu interessieren.

Bei der Rohrmühle hat mich eigentlich die Wassernutzung nach der Zeit 1870, als die Getreidemühle bereits aufgelassen war, mehr beeindruckt.

←
Zwei Turbinen und mehrere Dampfmaschinen werkten in der riesigen Fabrik (die ihr links auf einer Postkarte seht) von der heute nur mehr kleinere Gebäudeteile und die Fabrikanten-Villa übergeblieben sind.

Schlendert zur Wüstegasse und versucht euch vorzustellen, wie hier dieses riesige Werk Platz hatte.



Darstellungen von li. nach re.: Lampenruß-Brennerei (LRB1), Rührwerk, Firnis-Siederei, LRB2, Reib-Saal, Destillation, Walzenmasse-Küche Quelle: Buchdrucker-Zeitung 1886; Heimatmuseum Pfaffstätten/ÖNB